



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 17. Mai 1855.

Wissenschaftliches.

Eine chinesische Heerschau.

(Aus Huc's Werk über das chinesische Reich. Bd. I.)

Es ist unmöglich, sich eine genaue, ja nur annäherungsweise richtige Vorstellung von der wirklichen Stärke des chinesischen Heeres in gewöhnlichen Zeiten zu machen; auch will ich keineswegs von seinem gegenwärtigen Zustande sprechen, der seit dem furchtbaren Umsturz des Kaisers sich nothwendig sehr verändern mußte. Dem amtlichen Hoffkalender zufolge belief sich die Gesamtzahl aller vom Kaiser unterhaltenen Truppen auf 1,232,000 Chinesen, Mandschus und Mongolen, die im Innern des Reichs casernirt sind, sowie auf 31,000 Matrosen. Offenbar ist eine so hohe Ziffer eine ächte chinesische Almanachs-Rechnung. Wenn man Gelegenheit gehabt hat, China einige Jahre lang nach allen Richtungen hin zu durchwandern, so fragt man sich: wo denn eigentlich dieses mächtige Heer gehalten werde, daß man es nirgends wahrnimmt. Allerdings ist China sehr umfangreich, und seine Bevölkerung größer als die von ganz Europa, dennoch aber sollte man das selbst Soldaten sehen können, wenn ihre Anzahl wirklich so bedeutend wäre, als man behauptet. Mit Ausnahme einzelner Städte, welche organisirte und ansässige Truppen haben, bestehen fast nur die für den Dienst der Gerichtshöfe nöthigen Milizen. Hr. Timkowski, der im Jahr 1821 die russische Gesandtschaft über den Effectivstand des chinesischen Heeres, die Gesamtzahl, welche er in seinem Reisebericht angiebt, beträgt 740,900 Mann, Chinesen, Mandschus und Mongolen inbegriffen. Wahrscheinlich ist die Ziffer Hrn. Timkowski's die des wirklichen Effectivstandes, der Soldaten wenigstens, welche in den Rahmen des Heers eingeschrieben sind; daraus aber folgt nicht, daß es in China 700,000 Mann in activem Militärdienst giebt. Diese Anzahl muß, meiner Ansicht nach, noch um zwei Drittheile vermindert werden, wenn man die wahre Ziffer der Soldaten, d. h. der Mannschaft haben will, die sich mit dem Waffehandwerk beschäftigt.

Ich habe lange genug in der Tartarei gelebt, um die mongolischen Truppen zu kennen; sie bestehen aus Nomaden-

Hirten, welche ihr Leben mit dem Hüten ihrer Heerden zubringen und nie mit Kriegszügen sich beschäftigen. Sie haben zwar in ihrem Belt ein langes Luntengewehr, und manchmal einen Bogen und Pfeile; allein sie bedienen sich derselben nur, um Ziegen und Hasen zu tödten. Wenn sie eine Lanze haben, so kann man darauf rechnen, daß sie diese Waffe nur in die Hand nehmen, um die Wölfe zu verfolgen, welche ihre Schafheerden bekriegen. Was also die mongolische Abtheilung des kaiserlichen Heeres anbelangt, so besteht sie aus Hirtenfamilien, die Säuglinge und Greise nicht ausgenommen — denn alles zählt. Man ist Soldat mit der Geburt, und erhält sofort seine Löhnung.

Die chinesischen Truppen sind fast um kein Haar besser, als die mongolischen. Ihre Anzahl beläuft sich, sagt man, auf 500,000 Mann; sie bestehen zum großen Theil aus Handwerkern und Bauern, die im Schooße ihrer Familie leben, und sich ganz gemächlich mit dem Anbau ihrer Felder oder ihrem Kleingewerbe beschäftigen, und nichts im Mindesten läßt ahnen, daß sie der Kriegsklasse angehören. Dann und wann, wenn man sie zu einer allgemeinen Heerschau oder zur Aufhebung von Diebsbänden zusammenruft, sehen sie sich genöthigt, ihren Soldatenrock anzuziehen. Außer diesen seltenen Fällen, in welchen sie sich sogar mittelst einer kleinen Geldentschädigung ersetzen lassen können, bleiben sie zu Hause vollkommen unbeschäftigt. Da sie nun aber einmal als Soldaten betrachtet werden, und der Kaiser das Recht hat, sie im Kriegsfall zusammen zu berufen, so erhalten sie alljährlich einen mäßigen Sold, der, ohne die Erträge ihrer Tagesarbeit, zu ihrem Lebensunterhalt sicherlich unzureichend wäre. In gewissen als feste Plätze angesehenen Ortshäusern des Reichs sind beinahe sämtliche Einwohner auf die eben besprochene Art eingereiht.

Während des letzten Jahres meines Aufenthaltes in China war ich mit einer kleinen Mission in eine Südprowinz beauftragt. Eine Kapelle, um die heiligen Mysterien zu feiern und die Neubekehrten in den Gebets- und Unterweisungstunden zu versammeln, dann an die Kapelle anstoßend, ein Häuschen mit einem kleinen Garten, das Ganze mit großen Bäumen, Bambusbüschen und einer hohen Steinmauer umgeben — die war meine Wohnung. Ich lebte dort mit zwei Chinesen, deren einer etwa 30, deren anderer ungefähr 60 Jahre alt war. Dieser hatte den Titel eines Katecheten; er half mir in den

gottesdienstlichen Verrichtungen, führte die Aufsicht über die Haushaltungs-Angelegenheiten, und unterrichtete die christlichen Kinder und Katechumenen in der Gesangsweise der öffentlichen Gebete. In seinen Mußestunden, deren es ziemlich viele gab, beschäftigte er sich mit Nähen, denn er hatte ursprünglich das Schneiderhandwerk ausgeübt. Er war übrigens ein sehr braver, sanftmüthiger, friedlicher Mann, der gern zu Hause blieb, wenig unnütze Worte machte, sich aber etwas zu viel mit Arzneimitteln und medicinischen Büchern beschäftigte. Diese Sucht hatte ihren Grund darin, daß er, weil er stets kränklich, blaß und abgezehrt aussah, sich endlich für wirklich krank hielt; in Folge dessen wollte er sich pflegen, und darum warf er sich auf medicinische Studien.

Der andere, der Sechziger, trug bei der Mission keinerlei amtlichen Titel. Dennoch beschäftigte er sich mit einer Menge von Sachen; die Reinigung und Aus schmückung der Kapelle und des Presbyteriums gingen ihn an; er umgrub und bewässerte den Garten, und zog einige Blumen und etwas Gemüse. Er hatte die Sorge für die Küche, wenn es darin etwas zu thun gab, und pflog ferner häufige und lange Unterredungen mit allen denen, welche uns besuchten. Die Freigebigkeit, womit er seinen Gästen Thee zu trinken und Tabak zu rauchen anbot, hatte ihn sehr beliebt gemacht. Früher war er Schmied gewesen, und da seine neuen Berufspflichten nicht genau festgesetzt waren, so nannte man ihn gewöhnlich Schmied Siao.

(Fortsetzung folgt)

Manuichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Für Liebhaber von Wunderbarem. Ein vor Kurzem veröffentlichtes Werk „Travels of an Arab Merchant in London etc.“ bringt des Wunderlichen und Wunderbaren gar Mancherlei und dürfte daher den Wundersüchtigen willkommen sein. Unter Anderem erzählt der Reisende: Am Berühmtesten in Darfur wegen ihrer Zauberkrast und magischen Künste sind die Foulas oder Fellatahs. Ein solcher Zauberer, Tamourou, vrrichtete die wundervollsten Thaten. Auf einer kleinen Reise, während die Sonne brennend heiß schien, ritt der Zauberer auf einem Kameele; er nahm seinen Mantel, breitete ihn vor sich aus, legte ihn dann wieder zusammengefaltet über seine Knie und sprach dabei gewisse Worte; dann warf er ihn in die Luft und der Mantel entfaltete sich und blieb über ihm ausgebreitet wie ein Sonnenschirm und als würde er von unsichtbaren Händen gehalten, und wohin Tamourous Kameel seine Schritte lenkte, dahin folgte auch der Mantel. Das war doch eine außerordentliche That. Wir ritten so eine Zeit lang im Schatten als es plötzlich anfang zu regnen und das Wasser in Strömen vom Himmel fiel. Da sagte Tamourou zu einem Sklaven, der ihm zu Fuß folgte: „Gieb eine Hand voll Sand;“ hierauf murmelte er wieder einige Worte vor sich hin, bewegte seine Hand rings um den Kopf und streute den Sand dabei aus. Sogleich zerriß die Regenwolke über uns und wir zogen weiter, ohne im Geringsten benetzt zu werden. — Es wird auch erzählt, daß manche Personen die Kraft haben, jeden zu lähmen, der sie angreift. Aber das Merkwürdigste verlautet über die Massaliten und Temourkeds, diese sollen nämlich ver-

mögen, sich in verschiedene Arten von Thieren zu verwandeln, die ersteren namentlich in Hyänen, Katzen und Hunde, letztere in Löwen. Endlich stehen die Temourkeds, so erzählen sie selbst, drei Tage nach ihrem Tode aus ihren Gräbern auf, gehen in andere Länder, heirathen wieder und beginnen ein neues Leben. In Darfur behauptete Jedermann, daß der Sultan unter seinem Befehle eine Anzahl Leute habe, die das Vermögen besitzen, sich zu verwandeln. Sie dienen als Agenten und Gesandte, droht ihnen Gefahr, ergriffen zu werden, so verwandeln sie sich in Luft oder Wind. Ich wurde einst sehr vertraut mit einem von diesen Leuten und wagte endlich, ihn über diese wunderbare Fähigkeit zu fragen, allein er drehte mir den Rücken zu und vermied eine direkte Antwort. — Ein andermal drängte ich nachdrücklicher in ihn, da lächelte er und sagte: „Ich hielt Euch nicht für so einfältig, daß Ihr Alles das glaubt, was man über diese Sache sagt.“ Dann sprach er von andern Dingen, verließ mich bald und vermied seitdem, mit mir zusammen zu kommen.

* In der Arbeitsschule zu Bunzlau fand am vergangenen Donnerstag ein Wett-Spinnen und Stricken statt, welches die glänzendsten Resultate zeigte. Die beiden besten Spinner brachten es bis zu 12 Gebinden in der Stunde, die beste Strickerin hatte in der derselben Zeit 30 Umgänge von 112 Maschen, also 3360 Maschen gut und sauber gestrickt. Es wurden kleine Preise vertheilt, und am Schluß fand eine Sammlung statt, welche es möglich machte, alle mitwirkenden Schüler und Schülerinnen mit Geschenken zu theilen.

* Der Maulwurf. In einer engl. ökonomischen Zeitung nimmt sich ein Thierfreund wieder einmal des Maulwurfs an. Nachdem er bewiesen, daß dieser kein pflanzen-, sondern ein fleischfressendes Thier ist, daß er eher den Hungertod erleidet, als daß er Pflanzen-Kost berührt, ja daß er in Ermangelung anderer thierischer Nahrung sogar seines Gleichen verzehrt, wobei immer der Schwächere oder Furchtsamere unvermeidlich die Beute des Stärkeren und Beherzteren wird, bittet er die Oekonomen, den armen Maulwurf nicht länger zu verfolgen. Er setzt hinzu: er verbürge sich förmlich, daß der Schaden, den der Maulwurf durch das Umwühlen der Erde verursacht, reichlich durch den Vortheil vergütet werde, womit der Maulwurf nämlich unzählige schädliche Würmer und Insekten, vorzüglich aber die Larven des Maitäfers, diese Geißel des Landbauers, vertilge; ja der Advokat des Maulwurfs geht so weit, daß er behauptet, eine gänzliche Ausrottung dieses hart verfolgten Thieres sei ohne Zweifel von dem größten Nachtheil. — Ob der arme, verfolgte Maulwurf endlich den Prozeß gewinnen wird? —

* Galanterie einer Pflanze. Das Fünffingerkraut zeigt eine wahre Galanterie der Blätter gegen die Blumen. Wenn ein Gewitter droht oder ein Sturm an dem Horizonte aufsteigt, ziehen sich die Blätter zusammen, und bei dem ersten Regentropfen bilden sie über der Blume einen schützenden Regenschirm.

* Ein Rival der Runkelrübe. Von Frankreich aus erregt ein bisher wenig bekanntes Gewächs „Sorgho“ große Aufmerksamkeit und scheint für die Zucker- und Spiritusfabrikation wichtig zu werden. Der Sorgho oder *holcus saccharatus* wurde im Jahre 1851 zuerst von dem Consul Hrn. de

Montigny aus China nach Frankreich gesandt; man hat ihn seitdem mit Erfolg in der Provence gebaut, und ein verbürgter Bericht hebt hervor, wie derselbe wahrscheinlich mit noch größerm Erfolg sich in Algerien bauen lassen werde. Der Sorgho tritt ernstlich als Concurrent des Zuckerrohrs und der Runkelrübe auf, vorzugsweise für den Gewinn von Alkohol. Sein Saft hat einen sehr bedeutenden Alkoholgehalt. Die Runkelrübe hat nur 8 bis 10 Proc. Zuckerstoff, der Sorgho 16 bis 20, aus welchem 8 bis 10 Proc. reinen Alkohols gezogen werden können, der sich zu jedem häuslichen und gewerblichen Gebrauch eignet. Dazu kommt, daß der Sorgho eine treffliche Nahrung für das Vieh abgibt, sich außerordentlich rasch entwickelt und selbst in wasserarmen Gegenden gedeiht; eine einzige Pflanze, welche der landwirtschaftliche Verein von Toulon im Jahre 1851 gesetzt, hat so viel Samen geliefert, daß man jetzt bereits mehr als 1000 Hectaren besäen kann, und auf einen Ertrag von 28.000 Hectolitres Alkohol rechnet. Das Resultat ist um so wichtiger, als die Traubenkrankheit bleibend zu werden droht, und dadurch die Alkohol-Gewinnung bereits auf alle möglichen Surrogate hat verfallen müssen.

* Der Kannenträger. Diese strauchartige Pflanze, deren Heimath die Insel Ceylon ist, gehört zu den merkwürdigsten Schöpfungen der Pflanzenwelt. Die Mittelrippe seines Blattes endigt in einer Ranke, an deren äußersten Ende eine Art Urne hängt — eine kleine Kanne; daher der Name der Pflanze. Dieses Miniatur-Kännchen ist mit einem Deckel versehen. Während der Nacht läßt die Ranke eine Ausschüßung des Blattes, klar wie helles Wasser und dabei zuckerhaltig, in die Urne fallen, deren Deckel sich augenblicklich schließt, sobald sie gefüllt ist. Mit den ersten Strahlen des Tages öffnet sich der Deckel wieder, die Feuchtigkeit verdunstet zur Ernährung der Pflanze, und die Urne entleert sich etwa zweier Dritttheile ihres Inhaltes, um sich in der nächsten Nacht wieder zu füllen.

* Kaffee-Extract, in Flacons zu 20 Tassen, für 7 1/2 Sgr. und 10 Sgr., und Kaffeemehl wird von C. A. Harmsen in Berlin, Pouisenstraße 36, empfohlen. Ein Theelöffel voll Kaffee-Extract in eine Tasse heißen Wassers geben, giebt den nobelmackendsten Kaffee. Kaffeekochen und Filtriren u. Kaffee-Kannen sollen aufhören. Das Kaffeemehl kostet à Pfd. 2 1/2 Sgr.

Inserate.

466) Bekanntmachung.

Zum Verkauf des, der hiesigen Stadtkommune gehörigen, auf 947 Thlr. 23 Sgr. abgeschätzten Hauses Nr. 52 des IV. Bezirks, welches in der Mitteltgasse belegen, und im Hypothekenbuche unter Nro 271 des II. Viertels eingetragen ist, steht ein anderweitiger Termin auf den

Mittwoch den 4. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathshause hieselbst vor dem Stadt-Syndikus Justizrath Neumann an, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

467) Bekanntmachung

Sonnabend den 19. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Reitplatz hier

150 Schock eichene Weinpfähle Nr. 2 und 3 licitando verkauft werden.

Schützenstraße Nr. 18, sind von Johanni dieses Jahres ab, 3 Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Couleurtes Zeichenpapier, Radir- und Zeichengummi und Faberbleistifte von 6 Pf. an, sowie **Stuis mit Faberbleistiften** in allen Härten erhielt

475) W. Levysohn.

Auction.

Montag den 21. d. M., Vormittags von 11 Uhr an, sollen im hiesigen Landhause, 1 großer Spiegel in Goldrahm, 1 Dtd gläserne Pokale, 1 Messing-Waage, 1 Ausziehtisch, 1 Schausenster, einige Bilder, altes Hausgerath u. s. w.; ferner 1 Kaule 1854r Weißwein und 1 Kaule 1853r Weißwein meistbietend gerichtlich versteigert werden.

Grünberg, den 16. Mai 1855.

465)

Hegenberg

Eine Unterstube ist zu vermieten bei Fr. Hoffmann hinter der Burg.

Von uns, nicht nur fast in allen Ländern Europas, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten Nord-Amerikas und Mexicos rühmlichst bekannt und von vielen hohen Medizinal-Behörden geprüften **neuverbesserten**

Rheumatismus: Ableitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchsanweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Rthlr. gegen chronische und akute Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen, als: Kopf-, Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenschmerzen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken-

und Lendenwehe, Gliederreißen, Vähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit und Gesicht-Rose, anderen Entzündungen u. s. w., hält Herr **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen stets Lager.

J. H. Juliusburger & Co. in Breslau.

Bekanntmachung.

Die in dem Dorfe Deutsch-Nettkow Grossen'schen Kreises sub Nro. 47 belegenen Freihöfner- und Krugnahrung (Endkrug) soll meistbietend verkauft werden. Hierzu steht Termin

Freitag den 15. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr

in dem unterzeichneten Rentamte an, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jeder Bieter bei Beginn des Bietungstermins eine Caution von 50 Thalern zu deponiren hat, und daß die Verkaufsbedingungen 14 Tage vor dem Termine hier eingesehen werden können. (464)

Poln.-Nettkow, den 11. Mai 1855.

Fürstl. Hohenzoll. Rent-Amt.

Sonnenschirme

in Seide von 27 1/2 Sgr. an empfing und empfiehlt in den neuesten Facons **M. Jasse's sel. Wwe.**

Notenfedern

empfing **W. Levysohn.**

Auktion

im Gasthof zu den 3 Bergen.

Montag den 21. d. M., von Vormittags 9 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung: Möbel, Hausgeräth, Bilder, zwei Flügel, eine Büchsklante mit Perkussion, eine Kugelhüchse, mehrere Federbetten, div. Bücher, eine Parthie Zingeschirre, bestehend in Schüsseln, Tellern u., ein Schellengelaute, div. Glasflaschen u. dergl.

Wohlfeil und nützlich für Jedermann.

Allen Leidenden dringend empfohlen!

In der Fr. Wundermann'schen Buchhandlung in Münster ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rathgeber für alle, welche an Magenkrampf, Hämorrhoiden, Darmbeschwerden, Drüsen, Geschwulst, Verstopfung, Gicht, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Auszehrung, Husten, Kopf- und Zahnweh, Krebschaden, Mundsperrre, Bräune, Augenkrankheit, Schnupfen, Verschleimung, Nervenschwäche, Lungenentzündung, Masern, Stropheln, Bandwurm, Unterleibsbeschwerden, Wassersucht, Grippe, Kolik, rothe Ruhr, Krätze, Salzfluß, u. anderen Krankheiten leiden, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen. Von einem praktischen Arzte. Neue Auflage. 76 Seiten. broch. mit Umschlag 5 Sgr.

In Grünberg zu beziehen durch die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen. (468)

Die neuesten **Regen- und Sonnenschirme** u. **Knieker** erhielt wieder und empfiehlt billig **C. Krüger.**

Bei **J. F. Lippert** in Halle erschienen und ist bei **W. Levysohn** in Grünberg in den 3 Bergen zu haben: Der Eintritt in den preuß. Justiz-Subaltern-Dienst als Civil-Supernumerar, eine sichere und gute Laufbahn für junge Männer von **Leidholdt**, Rechnungs-Rath und Apell. Ger. Secretair, Eleg. geh. Preis 10 Sgr. (463)

Beschreibung

Pariser Tuschdinte, (für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitlichen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammtschwärze hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefäusen zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ägende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. 471

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

Eine **Schmiede-Werkstelle** steht zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der

Schmiedemeister Kappel zu Döbelnsmörsdorf bei Grünberg. (460)

Marktpreise.

Nach Preuss. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg d. 14. Mai	Schwiebus, d. 5. Mai.	Görlitz, d. 10. Mai.
	Höchst. Pr. Niedr. Preis	Höchst. Pr. Niedr. Preis	Höchst. Pr. Niedr. Preis
	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.	thl. sg. pf.
Weizen	3 16 —	3 12 —	3 25 —
Roggen	2 23 —	2 21 —	2 16 —
Gerste große . .	2 8 —	2 6 —	— — —
kleine	1 29 —	1 27 —	1 18 —
Haser	1 18 —	1 15 —	1 13 —
Erbsen	2 21 —	2 19 —	2 12 6
Hirse	4 — —	3 28 —	— — —
Kartoffeln . . .	1 6 —	— 28 —	— 26 —
Heu d. Str. . .	1 — —	— 28 —	— — —
Stroh d. Sch. . .	7 — —	6 — —	— — —

Von Herzen danken wir Allen, besonders aber den Herren Trägern, welche unserer am 10. d. M. dahin geschiedenen Gattin u. Mutter **Christiane Beate geb. Fechner**, nach ihrer Ruhestätte das letzte Geleit gaben.

Franz Loh und Kinder.

Weinverkauf bei:

Spinnereibesitzer Stolpe, Rothwein u. Weißwein à 5 Sgr.
Gerber Vogel, 45r 5 Sgr.
Theile, 5 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 2. Mai. Einw. Joh. Gottl. Böhm zu Sawade ein Sohn, Joh. Gottl. — Den 4. Tagearb. Joh. Gottfr. Fischer eine T., Emilie Aug. Gneßline — Den 5. Tuchmachergeselle Iman. Gottfr. Friedr. Muths ein Sohn, Carl Moriz. — Den 8. Tuchfabrik. Carl Daniel Koppmann ein Sohn, Paul Bernhard.

Getraute.

Den 9. Mai. Tischlermstr. Johann Ernst Carl Harmuth zu Reichenbach, mit Jgfr. Joh. Maria Elisab. Giesner zu Sawade. — Den 10. Berghäuer Carl Gottfried Köppel, mit Carol. Paul Charlotte Heine — Den 15. Partikulier Sam. Reinh. Grünwald, mit Friedr. Charlotte Therese Ange-mann Schankwirth Joh. Aug. Vaulow, mit Wittfrau Aug. Wilhelm Jansen geb. Förster — Den 16. Tabak- und Cigarrenfabrik. Mr. Rob. Kühn, mit Jgfr. Jul. Mathilda Franziska Kirner

Wesorbene

Den 10. Mai. Tuchfabr. Franz Loh, Ehefrau Christ. Beate geb. Fechner, 67 J. 5 M. (Lungenentzündung) — Den 11. Schuhmachersmeister Jacob Richter, 67 J. (Gicht.)

Vottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Graub.)

Vormittagspred.: Herr Missionsprediger Kraft aus Berlin

Nachmittagspredigt Hr. Superintend. u. Pastor prim. Wolf.

Abendpredigt: Herr. Missionsprediger Kraft aus Berlin